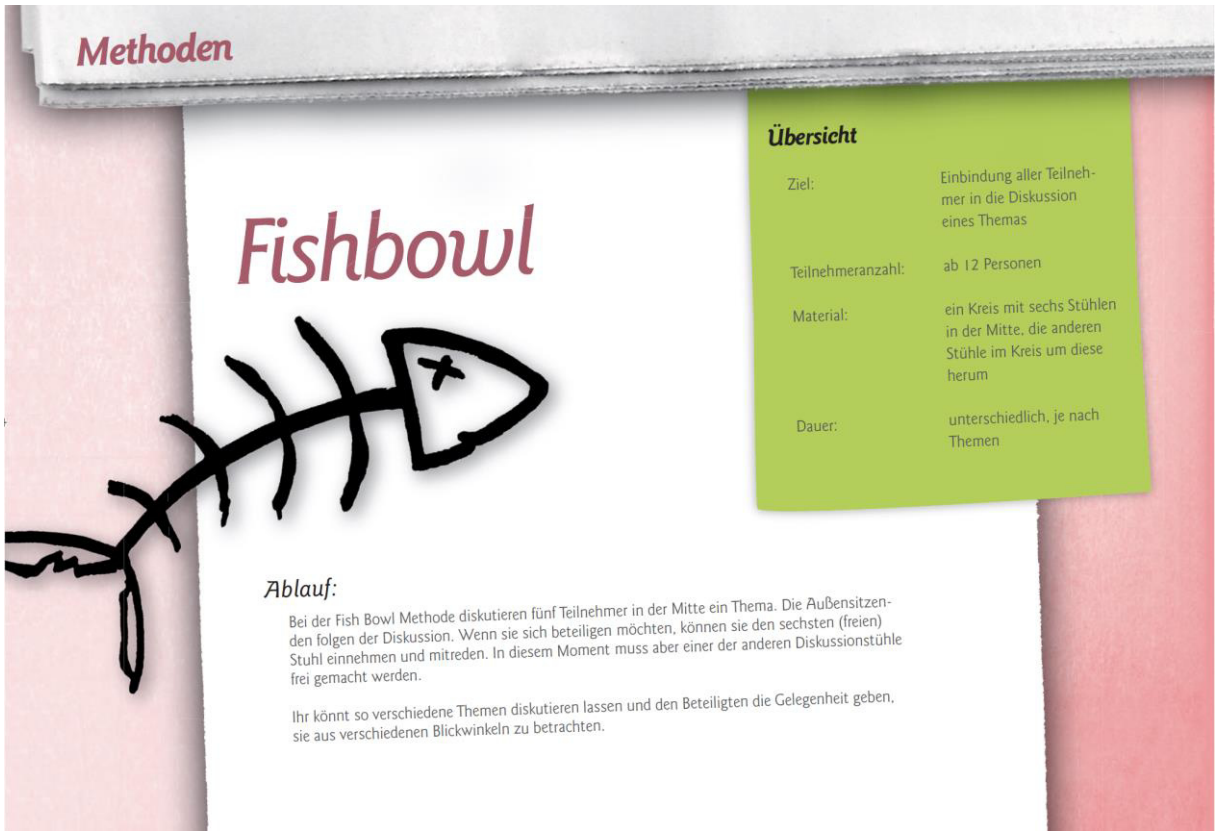
Materialsammlung

Wö-Inge-ZEM 2024

Inhalt

Methode 1: Fishbowl-Diskussion 3
Methode 2: Privilegien-Walk 3
Methode 3: Privilegien-Blume 4
Methode 4: Stammtischparolen 4
Methode 5: Begriffsmemory zum Thema Rassismus 5
Methode 6: Text-Adventure 5
Methode 7: Fakten-Check 5
Methode 8: Umgang mit Nachrichten über Krieg 5
Methode 9: Ideenspaziergang 6
Methode 10: Dafür-Box und Postkarten 6
Morgenrunden: 7
Anhang: 8
- Zu Methode 4: Stammtischparolen 8
- Zu Methode 5: Begriffsmemory 8
- Zu Methode 7: Fakten-Check 8

Methode 1: Fishbowl-Diskussion



Methoden

Fishbowl

Übersicht

Ziel:	Einbindung aller Teilnehmer in die Diskussion eines Themas
Teilnehmeranzahl:	ab 12 Personen
Material:	ein Kreis mit sechs Stühlen in der Mitte, die anderen Stühle im Kreis um diese herum
Dauer:	unterschiedlich, je nach Themen

Ablauf:

Bei der Fish Bowl Methode diskutieren fünf Teilnehmer in der Mitte ein Thema. Die Außensitzenden folgen der Diskussion. Wenn sie sich beteiligen möchten, können sie den sechsten (freien) Stuhl einnehmen und mitreden. In diesem Moment muss aber einer der anderen Diskussionstühle frei gemacht werden.

Ihr könnt so verschiedene Themen diskutieren lassen und den Beteiligten die Gelegenheit geben, sie aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Methode 2: Privilegien-Walk

Rollenbeschreibungen (zum Ausdrucken)

Du bist ein 19-jähriges Mädchen aus Deutschland. Deine Eltern sind ebenfalls in Deutschland geboren und gehen beide Arbeiten. Ihr wohnt in einem Haus am Stadtrand. Du bist katholisch.	Du bist eine 16-jährige Geflüchtete aus Syrien. Du wohnst mit deiner Familie in einer Geflüchteten-Unterkunft. Du bist muslimisch.
Du bist ein 13-jähriges Mädchen aus Deutschland. Deine Eltern sind vor deiner Geburt aus der Türkei nach Deutschland gezogen. Ihr wohnt in einer Wohnung. Du bist muslimisch.	Du bist ein 8-jähirges Kind aus der Ukraine. Vor einem Jahr bist du mit deiner Mutter nach Deutschland gekommen. Ihr wohnt bei einer Familie, die euch aufgenommen hat. Du bist orthodox.

Du bist ein 17-jähirges Mädchen aus Deutschland. Du lebst mit deinem alleinerziehenden Vater in einer Wohnung. Du bist nicht gläubig.	Du bist ein 15-jähriger Junge aus Deutschland. Deine Eltern sind arbeitslos. Ihr lebt in einer Wohnung. Du bist nicht gläubig.
Du bist ein 7-jähriger Junge aus Deutschland. Du bist mit deinen Eltern vor zwei Jahren aus Frankreich nach Deutschland gezogen. Ihr wohnt in einem Haus. Du bist katholisch.	Du bist ein 18-jähriger Geflüchteter aus dem Sudan. Du bist alleine nach Deutschland gekommen. Du lebst in einem Wohnheim für unbegleitete Geflüchtete. Du bist muslimisch.
Du bist ein 11-jähriger Junge aus dem Iran. Deine Eltern sind vor deiner Geburt nach Deutschland gezogen. Ihr lebt in einem Haus. Du bist nicht gläubig.	Du bist ein 9-jähriges Mädchen aus Bosnien. Deine Mutter ist vor drei Jahren mit dir nach Deutschland gezogen. Ihr wohnt in einer Wohnung. Du bist orthodox.

Statements

Gehe einen Schritt vor, wenn Du…
… immer die Möglichkeit hattest, zur Schule zu gehen.
… einer Religion angehörst und an den wichtigsten Feiertagen immer schulfrei hast.
… genügend Taschengeld von deinen Eltern bekommst, um die ein neues Videospiel zu kaufen.
… ziemlich sicher sein kannst, später einen guten Job zu finden.
… dir sicher sein kannst, dass du wegen deines Namens nicht schlechter benotet wirst.
… die Wahl hast, dich mit Rassismus zu beschäftigen oder nicht.
… dir sicher bist, dass du in Deutschland als zugehörig wahrgenommen wirst.
… dich sicher fühlst, wenn du die Polizei siehst.
… Figuren aus Büchern und Filmen kennst, die dir ähnlich sind.
… dich nicht für andere Menschen aus deinem Land oder deiner Religion rechtfertigen musst.

Methode 3: Privilegien-Blume

Anleitung und Vorlage findet ihr unter:

Privilegien-Blume oder was für Vorteile habe ich im Leben? | dpsg

Methode 4: Stammtischparolen

Ausführliche Informationen zu den Stammtischparolen findet ihr im Anhang des Dokuments.

Die App Konterbunt zum Üben und weitere Hintergrundinformationen zu Stammtischparolen findet ihr unter folgendem Link:

Konterbunt App - Konterbunt

Methode 5: Begriffsmemory zum Thema Rassismus

Die Begriffspaare findet ihr im Anhang des Dokuments.

Methode 6: Text-Adventure

Den Text zum Lesen und Vorlesen sowie eine ausführliche Anleitung der Methode findet ihr unter:

Text-Adventure | dpsg

Methode 7: Fakten-Check

Eine Anleitung zur Methode und die Karten zum Fakten-Check findet ihr im Anhang des Dokuments.

Methode 8: Umgang mit Nachrichten über Krieg

Wo können sich Kinder altersgerecht informieren?

Nachrichten für Erwachsene und soziale Plattformen sind **keine geeigneten Informationskanäle für Kinder**. In Online-Diensten wie TikTok werden **echte Kriegsvideos** sowie **Fake News** und **falsche Spendenaufrufe** geteilt. Diese können besonders von Jüngeren nicht verarbeitet und eingeordnet werden. Kinder sollten sich in altersgerechten Angeboten informieren.

Informationen, Rat und Hilfe für Kinder:

- logo! - die Kindernachrichten
- neuneinhalb - Kindernachrichten
- Hanisauland - Politik für dich
- fragFINN - Suchmaschine für Kinder
- Blinde Kuh - Suchmaschine für Kinder

Auf der Website **Frieden Fragen** können Kinder Fragen zu den Themen **Krieg, Konflikt und Frieden** stellen und erhalten individuelle und altersgerechte Antworten. Weitere **Rat- und Hilfeseiten** für Kinder hat **Seitenstark**:

- Frieden Fragen
- Seitenstark

Weitere Links zu kindgerechten Informationsquellen:

Checker Welt ARD,
https://www.ardmediathek.de/checkerwelt?isChildContent
Kika,
https://www.kika.de/eltern/aktuelles/mit-kindern-ueber-krieg-sprechen-102.html
Jugendschutzstelle,

https://www.servicestelle-jugendschutz.de/2022/02/mit-kindern-und-jugendlichen-ueber-krieg-reden/
https://www.lpb-bw.de/mit-kindern-ueber-krieg-sprechen#c86055

Methode 9: Ideenspaziergang

Methoden

Ideen-spaziergang

Übersicht

Ziel:	Animation, erste Anregung von Ideen
Teilnehmeranzahl:	egal
Material:	Papier, Stifte
Dauer:	ca. 2 Stunden

Ablauf:

Was läuft in unserem Viertel schief?
Was hätten wir gerne anders?
Worüber ärgern wir uns täglich?

Mit diesen und ähnlichen Fragen schickt ihr eure Gruppenmitglieder in Kleingruppen auf den Weg durch euer Viertel. Sie sollen mal genau hinschauen, was sie in ihrem Viertel gerne verändern würden, was ihnen fehlt und wo Dinge nicht in Ordnung sind. Am besten verteilen sich die Kleingruppen auf verschiedene Ecken der Viertels. Nach einer vorher vereinbarten Zeit trefft Ihr Euch wieder und sammelt gemeinsam schriftlich alles, was den Kleingruppen aufgefallen ist. Dieses Plakat könnt Ihr dann in den nächsten Schritten Eures Projektes wieder hervorholen und nutzen z.B. bei der Ideenfindung (nächstes Kapitel).

Methode 10: Dafür-Box und Postkarten

Eine ausführliche Anleitungen und Druckvorlagen für die Dafür-Box und Postkarten findet ihr unter:

dafuer_postkarten.pdf (dpsg.de)

dafuer_box_anleitung.pdf (dpsg.de)

Hinweis: Der ausgeschriebene Wettbewerb ist nicht mehr aktuell.

Morgenrunden:

Kissenrennen

Dauer: 5 bis 10 Minuten

Alter: ab 8

Gruppengröße: mindestens 10-12 Personen

Vorbereitung: keine

Material: Stuhlkreis, 2 Kissen

Spielebeschreibung

Für größere Kindergartenkinder und Schulkinder eignet sich dieses Spiel hervorragend. Die Kinder haben beim lustigen Rennen um das Schnellste Kissen nicht nur jede Menge Spaß, sondern trainieren außerdem spielerisch ihre Koordinationsfähigkeit. Für dieses Spiel wird nicht mehr benötigt als ein Stuhl für jeden Teilnehmer und zwei verschiedenfarbige Kissen. Bevor sich die Kinder auf die Stühle setzen, wird bestimmt, wer die Kissen am Anfang bekommt. Denn die Teilnehmer, welche die Kissen haben, müssen sich gegenübersitzen, bevor das Startsignal gegeben wird. Dann werden die beiden Kissen zugleich im Uhrzeigersinn von einem Kind zum anderen weitergereicht. Das Spiel läuft so lange, bis ein Kissen das andere erreicht hat.

Geschichte „Der kleine Hering“

Es war einmal ein klitzekleiner Zelthering. Er war in einer Jurte verbaut. Und er hielt zusammen mit vielen anderen Heringen, auch wesentlich größeren und stärkeren, ein Teil der Jurte fest an ihrem Ort. Eines Tages wurde der kleine Hering locker. Und er dachte sich: “Was soll’s? Wozu soll ich weiter halten? Ob ich da bin oder nicht, ist ja egal! Auch ohne mich wird die Jurte bombenfest halten. Dafür sorgen schon die vielen anderen Heringe.”
Und so strengte sich der kleine Hering nicht mehr an, widerstand dem Stampfen der spielenden Wölflinge immer weniger, lockerte sich mehr und mehr und war drauf und dran aus der Erde zu rutschen. Als aber die anderen Heringe merkten, dass der kleine Hering aufgeben wollte, da riefen sie ihm zu: “Mach das bloß nicht! Wenn du fehlst, dann werden die Schwingungen noch mehr übertragen, sie werden sich noch mehr aufschaukeln, noch mehr Heringe werden locker, die Jurte könnte sich lockern und am Schluss könnte die ganze Jurte zusammenfallen! Und wir alle wären in Gefahr. Bleib! Halte fest!” So riefen alle Bauteile der Jurte – die Stangen, die Heringe, die Planen, der Mast, die Abspannschnüre und die Seile – dem kleinen Hering zu: “Tu es nicht! Wenn du fehlst, sind wir am Ende womöglich alle verloren! Wir brauchen dich!” Als der kleine Hering das hörte, wurde er wieder stärker, und zog an. Und die Jurte steht heute noch auf dem Zeltlager.

Genau wie in der Geschichte ist jeder von euch wichtig, dass wir eine tolle Zeit auf diesem Lager haben werden. Jeder von euch ist einzigartig. Es ist wichtig, sich das immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, wenn man an sich zweifelt und wie der kleine Hering denkt, man ist nicht wichtig. Dass ihr immer daran erinnert werdet, dass ihr super und toll seid, bekommt jeder eine Karte. Die könnt ihr euch in die Hosentasche stecken, und wenn es euch mal nicht gut geht, diese anschauen, oder an jemanden verschenken, der gerade ein paar aufmunternde Worte benötigt.

Quelle: Morgenrunden « DPSG DV Bamberg (dpsg-bamberg.de)

Anhang:

Zu Methode 4: Stammtischparolen

Zu Methode 5: Begriffsmemory

Zu Methode 7: Fakten-Check

10 Strategien zum Umgang mit Stammtischparolen

TANDEM NRW
Demokratie-Support

1. Auflage
Veröffentlicht im August 2017

Herausgegeben von:

RE/init. e.V.
Am Steintor 3
45657 Recklinghausen

Projekt: TANDEM NRW - TolerANz, fördern, DEmokratie erfahren, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit abbauen

Inhalt

Was sind Stammtischparolen? 04

Wieso dagegenhalten? 05

10 Strategien zum Umgang mit Stammtischparolen 07

Beispiel: „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“ 10

Beispiel: „Ausländer sind krimineller als Deutsche!“ 12

Do’s & Dont’s 14

Quellennachweis 15

Kontakt 16

Was sind Stammtischparolen?

Stammtischparolen heißen so, weil sie vermeintlich oft in Kneipen geäußert werden. Ironischerweise hat der Stammtisch daher mit seinem eigenen Vorurteil zu kämpfen.
In dieser Broschüre geht es um jene Aussagen, die bei bierseligen Runden unter Bekannten, beim Zusammenkommen der Familie oder beim Plausch an der Kasse stattfinden.
Kennzeichnend für Stammtischparolen ist ihre Einfachheit, Plumpheit, Verallgemeinerung und ihr meist negativer Charakter. Sie bringen Vorurteile zum Ausdruck und richten sich stets gegen „Andere“. Das vermeintlich „Andere“ wird dabei abgewertet und verurteilt. Gleichzeitig dient das Konstrukt des „Anderen“ dem Verständnis über das „Eigene“ bzw. das „Wir“, welches dabei aufgewertet wird.

Stammtischparolen hinterlassen bei denjenigen, die mit ihnen konfrontiert werden, oft ein beklemmendes und überwältigendes Gefühl. Den meisten Menschen fällt es schwer, dagegen zu halten, da Stammtischparolen oft so formuliert werden, dass sie einen absoluten und unanfechtbaren Anspruch haben. Als Gegenüber kann schnell der Gedanke aufkommen, bestimmtes Fachwissen sei nötig, um Stammtischparolen entkräften zu können.[1]

Wieso dagegenhalten?

Es gibt verschiedene Strategien auf Stammtischparolen zu reagieren. In der Literatur lassen sich viele Methoden finden, die darauf abzielen, die Stammtischparole zu hinterfragen[2] oder sie mit Fakten zu ersticken, indem durch Hintergrundwissen die Aussage auf Richtigkeit geprüft wird[3]. Andere Methoden konzentrieren sich eher darauf, herauszufinden, warum diese Parole geäußert wird und welche Ängste und Unsicherheiten damit zum Ausdruck gebracht werden. Diese beruhen auf dem Konzept der

---

[1] Hufer, K.-P., 2000
[2] ebd.
[3] Lanig, J./Schweizer, M., 2005

gewaltfreien Kommunikation und zielen darauf ab, dem Gegenüber Grenzen zu setzen und die dominierende Rolle im Gespräch zu nehmen. Es wird dabei angenommen, dass Gegenargumente und Fakten allein jemanden nicht davon abbringen können, sich in Stammtischparolen und Vorurteilen zu äußern.[4] Es kann sogar passieren, dass sich Fronten bilden, vor allem wenn das Gefühl aufkommt, belehrt zu werden. Das Wichtigste ist, sich überhaupt gegen Stammtischparolen bzw. die möglicherweise rassistischen, sexistischen oder homophoben usw. Aussagen zu positionieren. Manchmal hilft es, die emotionale Ebene anzusprechen, manchmal kann Hintergrundwissen helfen.
Mit diesen 10 Strategien können denjenigen, die sich in Stammtischparolen äußern, Alternativen zu gewohnten Denkmustern angeboten werden. Auch wenn das Gegenüber sich nichts anmerken lässt, heißt es nicht, dass die angewandten Strategien nicht doch in ihm oder ihr arbeiten. Immer dort, wo Alternativen zu gewohnten Perspektiven ins Bild rücken, tritt auch ein Denkprozess ein.[5] Wie dieser ausgeht kann sich eventuell erst zeigen, wenn etwas Zeit vergangen ist.

---

[4] Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., 2015
[5] Nemeth, C., 1974

10 Strategien zum Umgang mit Stammtischparolen

1. **Nachfragen:** Nachfragen signalisiert dem Gegenüber erst einmal: *Ich höre dir zu*. Fragen, wie z.B.: *Wie genau meinst du das? Woher hast du diese Informationen? Hast du das selber schon erlebt?* können zeigen, dass die Stammtischparole oft auf wenig Grundlage beruht. Es sollte dabei vermieden werden, die Aussagen sofort infrage zu stellen, da sich sonst schnell Fronten bilden können.

2. **Hintergrundwissen:** Hierbei kann beispielsweise auf Statistiken oder Studien verwiesen werden. Jedoch sollte vermieden werden, andere zu belehren. Das Gegenüber soll nicht das Gefühl bekommen, als unwissend oder dumm dargestellt zu werden.

3. **Ironie:** Ein ironischer Umgang kann helfen, Stammtischparolen den Wind aus den Segeln zu nehmen und gleichzeitig die Stimmung aufzulockern. Aber Vorsicht: Eine ironisch gemeinte Aussage kann auch missverstanden werden oder provozierend wirken.

4. **Widersprüche aufzeigen:** Wenn abfällig über Ausländer*innen geredet wird, ist es oft die Person selbst, die Wurzeln oder Freunde in/aus einem anderem Land hat, ausländische Produkte konsumiert, im Ausland Urlaub macht, ausländische Filme guckt und ausländisches Essen genießt. Oft lassen sich auch in der Stammtischparole selbst Widersprüche finden. Diese sollten konkret aufgezeigt werden.

5. **Das „Die“ auflösen:** Hier soll verhindert werden, dass z.B. alle Ausländer*innen in eine Schublade gesteckt werden. Je allgemeiner die Aussage ist, desto schwieriger kann es sich anfühlen, dagegenzuhalten. Diejenigen, die Stammtischparolen äußern, machen es sich sehr einfach, über eine so breite und vielfältige Gruppe zu urteilen.

6. **Emotionen ansprechen:** Da Vorurteile besonders durch ihre affektive Komponente wirken, lassen sie sich oft nicht alleine durch Informationen entkräften. Es sind meistens die Emotionen, die aus denjenigen sprechen, die sich in Vorurteilen und Stammtischparolen äußern. Deswegen ist es wichtig, diese Emotionen anzusprechen.

7. **Ich-Botschaften senden und Gefühle äußern:** Hier wird die Stammtischparole zuerst gespiegelt. Dann werden Ich-Botschaften gesendet, um zu zeigen, dass die Aussage so nicht akzeptiert wird. Die eigenen Gefühle dürfen dabei zum Ausdruck gebracht werden, um sich deutlich von der Aussage des Gegenübers abzugrenzen. Anschließend kann ein Wunsch darüber geäußert werden, wie das Gespräch weitergehen soll.

8. **Eigene Erfahrungen:** Hier werden erlebte Situationen oder kleine Anekdoten, die der Stammtischparole entgegenwirken, erzählt. Dabei wird implizites Wissen zum Ausdruck gebracht und vermittelt.

9. **Unterstützung suchen:** Auch andere Personen können in das Gespräch miteinbezogen werden. Wenn einem selber die Worte fehlen, kann man sich so gegenseitig in seiner Argumentation unterstützen. Je mehr Perspektiven ins Bild gerückt werden, desto mehr verliert die Stammtischparole ihren absoluten Charakter.

10. **Die „weiche Wand“:** Wer nicht diskutieren möchte oder einfach zu überwältigt von einer Stammtischparole ist, kann dies dem Gegenüber mitteilen. Es dient vor allem zum Selbstschutz, kann Zeit verschaffen und bezieht direkt die emotionale Komponente ein. Die Wand ist „weich“, da trotz eines starken Gefühls der Ablehnung gewaltfrei kommuniziert werden soll.

Beispiel: „Ausländer[6] nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“

1. **Nachfragen:** Ist dir das passiert oder kennst du jemanden, dem das passiert ist? Was meinst du mit wegnehmen? Woher hast du diese Aussage?

2. **Hintergrundwissen:** Bewerber*innen mit ausländisch klingendem Namen haben es laut einer Studie generell schwerer, einen Job zu bekommen, egal, ob sie in Deutschland geboren wurden oder nicht.

---

[6] „Ausländer“ bzw. „Deutsche“ werden in dieser Broschüre nicht gegendert, da i.d.R. umgangssprachlich eine Verwendung als feststehender Begriff vorliegt und die Strategien auf die Beispiele aus der Praxis reagieren.

3. **Ironie:** Meinst du Ausländer, die alle nicht arbeiten wollen?

4. **Widersprüche aufzeigen:** Wenn jemand, der die Sprache noch lernt und generell bei Bewerbungen durch einen ausländisch klingenden Namen eher abgelehnt wird, muss der*die deutsche Bewerber*in ziemlich gering qualifiziert sein, wenn der Ausländer den Job bekommt. Außerdem muss es oft begründet werden, warum ein Ausländer Deutschen vorgezogen wird.

5. **Das „Die“ auflösen:** Meinst du Ausländer oder Menschen mit Migrationshintergrund? Das sind dann 20% aller in Deutschland lebenden Menschen. Vielleicht kam ja aus deiner Familie selber jemand aus einem anderen Land nach Deutschland, oder aus der Familie einer deiner Freunde.

6. **Emotionen ansprechen:** Was ist denn heute los mit dir? So kenne ich dich gar nicht.

7. **Ich-Botschaften und Gefühle äußern:** Wenn du sagst, dass alle Ausländer uns die Arbeitsplätze wegnehmen, macht mich das wütend, weil ich denke, kein Mensch, der sich um eine Arbeitsstelle bemüht, verurteilt werden sollte. Ich wünsche mir, dass du Leute nicht verurteilst, die einer Tätigkeit nachgehen wollen.

8. **Eigene Erfahrungen:** Ich kenne jemanden, der vor einigen Jahren nach Deutschland gezogen ist und eine Firma gegründet hat. Er hat mich neulich gefragt, ob ich dort als Aushilfe arbeiten möchte. Ausländische Mitbürger*innen können also selber neue Arbeitsplätze schaffen.

9. **Unterstützung suchen:** Finde ich nicht. Hat sonst noch jemand von euch eine andere Meinung dazu? Oder hat jemand von euch andere Erfahrungen gemacht?

10. **Die „weiche Wand“:** Ich finde diese Aussage absurd, habe gerade aber nicht die Geduld mit dir darüber zu diskutieren.

Beispiel: „Ausländer sind krimineller als Deutsche!“

1. **Nachfragen:** Wo hast du das gehört oder gelesen, oder ist das dein persönlicher Eindruck?

2. **Hintergrundwissen:** In Kriminalstatistiken werden Tatverdächtige, keine Verurteilten aufgeführt. Ausländer werden aufgrund von Vorurteilen häufiger kontrolliert. Es gibt keinen Ursachenzusammenhang zwischen Herkunft und Kriminalität. Ursachen sind eher: Finanzieller Stand, Teilhabe, Bildung, Arbeit, Einkommen, Alternativlosigkeit, psychische Ursachen und ironischerweise erst die Kriminalisierung einer Person.

3. **Ironie:** Dann können die ja mal etwas besser als die Deutschen.

4. **Widersprüche aufzeigen:** Ich denke, diese Aussage ist dazu da, um die eigene Herkunft aufzuwerten. Als ob es in Deutschland keine Kriminalität gibt.

5. **Das „Die“ auflösen:** Wenn du „die Ausländer“ sagst, dann sind also aus deiner Perspektive 6,8 Milliarden Menschen weltweit krimineller als die 80 Millionen, die in Deutschland leben?

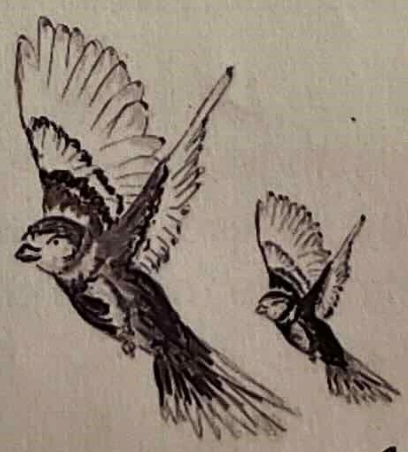
6. **Emotionen ansprechen:** Was ist denn heute los mit dir? So kenne ich dich gar nicht.

7. **Ich-Botschaften senden und Gefühle äußern:** Ich finde es unfair und gefährlich, zu behaupten, Ausländer seien krimineller als Deutsche und würde mir wünschen, dass du deine Meinung noch einmal überdenkst.

8. **Eigene Erfahrungen:** Ich habe genauso gute und schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht, die hier geboren wurden oder aus dem Ausland kommen. Die Aussage kann ich so nicht bestätigen, da auch viele meiner Freunde/ich selbst einen Migrationshintergrund habe(n).

9. **Unterstützung suchen:** Ich bin doch bestimmt nicht die einzige Person, die das nicht so sieht. Was meint ihr?

10. **Die „weiche Wand“:** Das ist mir gerade alles zu bunt. Ich sehe das nicht so wie du, bin aber gerade zu geschockt, um mit dir zu diskutieren.



Do's

- Sich gegen die Haltung der Person positionieren
- Auf Hintergrundwissen aufmerksam machen
- Die Möglichkeit zum Austausch geben
- Ruhig und sachlich bleiben und sich ggf. (mit Ankündigung) zurück ziehen, wenn es zu emotional wird
- Ich-Botschaften senden
- Beim Thema bleiben, auf Themenhopping aufmerksam machen
- Auch kleine Gesten (Kopfschütteln) können helfen
- Geduldig sein, auch mit sich selbst

Dont's

- Die Person als Ganzes ablehnen oder beleidigen
- Belehren, verbessern, Kompetenzen absprechen
- Sich über die Person lustig machen
- Werte absprechen
- Auf mögliche Diskriminierungserfahrungen des Gegenübers aufmerksam machen
- Ignorieren
- Vorwürfe machen
- Wörter wie: Immer, nie, aber, ständig, nur, andauernd, komplett usw.
- Zu viel erwarten, auch von sich selbst

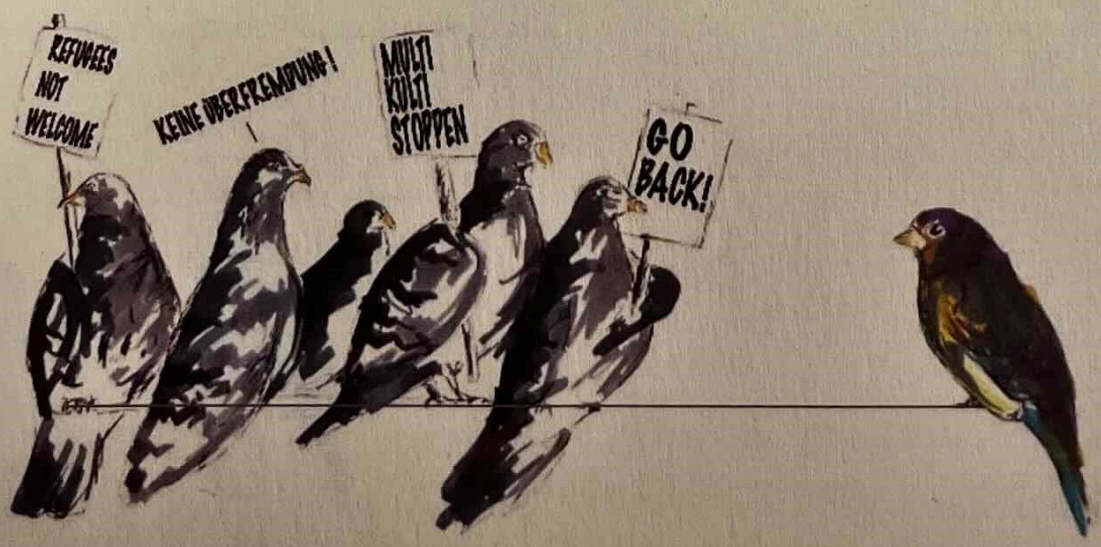
Quellennachweis:

Hufer, K.-P. (2000): Argumentationstraining gegen Stammtischparolen: Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen. 2. Auflage, Wochenschau-Verlag, Schwalbach.

Lanig, J./Schweizer, M. (2005): „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“ – Rechtsradikale Propaganda und wie man sie widerlegt. Verlag an der Ruhr, Mühlheim an der Ruhr.

Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. (2015): Widersprechen! Aber wie? 1. Auflage, Berlin.

Nemeth, C. (1974): Social Psychology: Classic and contemporary integrations. Rand McNally-Verlag, Chicago.



Othering

Rassismus

Schwarz

People of Color (PoC)

weiß

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Intersektionalität

Empowerment

„Rasse“

Die deutsche Übersetzung klingt ungewohnt, bringt es aber auf den Punkt: X heißt, jemanden »andern«, zum/zur Anderen machen. Genau das passiert, wenn »Wir« uns von den vermeintlich »Anderen« abgrenzen. Diese Unterscheidung fußt auf hierarchischem und stereotypem Denken. Während die eigene »Normalität« bestätigt und aufgewertet wird, erscheinen die »Anderen« als weniger tolerant, demokratisch oder gebildet. So entstehen Ausgrenzung, Vorurteile und Klischees.

X ist eine Ideologie der Unterdrückung und wurde im Zuge des Kolonialismus und Versklavungshandels hervorgebracht. Er fußt auf einer »Rangordnung« von Menschen, die von biologischen und/oder von Kulturalisierung informierten »Kriterien« unterlegt ist. Rassistische Argumentationen dienen dazu, Machtverhältnisse zu legitimieren. Sie sichern Privilegien der Weißen deutschen Mehrheitsgesellschaft. Rassismus hat verschiedene Formen, wobei Othering eine zentrale Rolle spielt. Er wirkt strukturell, institutionell und alltäglich, wird aber häufig verleugnet. Rassismus verhindert die gleichberechtigte Partizipation von People of Color.

X ist eine Eigenbezeichnung, die viele Menschen und Initiativen mit afrikanischen Wurzeln verwenden. Sie kommt aus dem englischsprachigen Rassismusdiskurs (»Black«). Auch hier geht es nicht um Hautfarbe, sondern um den Gegensatz zu *weiß*. X ist eine politische Selbstbezeichnung und wird großgeschrieben.

X ist eine Selbstbezeichnung von Menschen mit Rassismuserfahrung, die nicht als *weiß*, deutsch und westlich wahrgenommen werden und sich auch selbst nicht so definieren. Ursprünglich ist der Begriff u.a. zur Solidarisierung mit Schwarzen Menschen entstanden. Schwarz und *weiß* sind dabei politische Begriffe. Es geht nicht um Hautfarben, sondern um die Benennung von Rassismus und den Machtverhältnissen in einer mehrheitlich weißen Gesellschaft.

Singular: Person of Color

Soll Rassismus als integraler Bestandteil gesellschaftlicher Machtverhältnisse ernsthaft hinterfragt, reflektiert und überwunden werden, dann müssen sich auch diejenigen mit ihrer gesellschaftlichen Position auseinandersetzen, die nicht von Rassismus betroffen sind: die *weiße* Mehrheitsgesellschaft. Der Begriff X bezeichnet folglich keine biologischen Eigenschaften/Hautfarbe, sondern eine gesellschaftspolitische Norm und Machtposition und wird deshalb in wissenschaftlichen Text oft klein und kursiv geschrieben. Weißsein ist eng an soziale, politische und kulturelle Privilegien geknüpft. Der Begriff wird als Gegensatz zu People of Color und Schwarzen Menschen verwendet. Dabei müssen sich z.B. *weiße* Deutsche nicht selbst als *weiß* oder privilegiert fühlen.

Ungleichheiten lassen sich nicht als »entweder-oder« verstehen. Eine Frau of Color wird nicht entweder als Frau oder rassistisch diskriminiert; ein Schwarzer schwuler Mann nicht entweder rassistisch oder als Homosexueller. Diese Faktoren wirken immer zusammen und überkreuzen sich (engl.: to intersect). Mit dem Ansatz der Intersektionalität wird untersucht, wie verschiedene soziale Kategorien – darunter Geschlecht, *Weiß*sein, of-Color-Sein, Sexualität – miteinander verwoben sind und sich, je nach Kontext, auf soziale Benachteiligung oder Privilegierung auswirken.

X bedeutet Selbst-Bemächtigung. Als emanzipatorisches Strategie- und Handlungskonzept stellt es sich gegen »Defizit-Ansätze«. Auf der Basis geteilter Erfahrungen stehen die Ressourcen und Potenziale von Einzelnen und/oder Gruppen im Zentrum. Empowerment-Räume können symbolisch und materiell sein. Für Jugendliche of Color und jüdische Jugendliche ist Empowerment ein elementares Erkenntnisinstrument für individuelle identitätspolitische Prozesse. Gleiches gilt für die Selbstorganisation von selbstbestimmten Gruppen. Ein wichtiges ergänzendes Gegenstück zu Empowerment ist mit Blick auf gesellschaftliche Partizipation das Teilen von Ressourcen- und Privilegien seitens der Mehrheitsgesellschaft (Powersharing).

X ist eigentlich seit dem Nationalsozialismus (»Rassengesetze«) ein Unwort in Deutschland, das im Sprachgebrauch nicht mehr üblich ist. Dennoch existiert es noch in zahlreichen Gesetzestexten wie dem Grundgesetz (»Niemand darf wegen … seiner Rasse … benachteiligt oder bevorzugt werden.«). In der Berichterstattung taucht es zudem auf, wenn zum Beispiel Rassismus-Debatten aus den USA wiedergegeben werden. Doch Begriffe wie »Rassenunruhen« (race oder ethnic riots) oder »Rassenbeziehungen« (race relations) sollten nicht wortwörtlich übersetzt werden, da der Begriff »race« in den USA anders als im Deutschen »Ethnizität« oder »Herkunft« meint.

Mit diesem Begriff (abgekürzt: GMF) hat eine Forschungsgruppe um die Professoren Wilhelm Heitmeyer und Andreas Zick unterschiedliche Ideologien der Ungleichwertigkeit zusammengefasst: Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Homophobie, Islamfeindlichkeit, Sexismus, Etabliertenvorrechte (d.h., dass diejenigen, die zuerst da sind, mehr Rechte haben sollen als später Hinzugekommene) sowie die Abwertung von Obdachlosen, von Behinderten und von Arbeitslosen. Eine Langzeituntersuchung der Forschungsgruppe aus den Jahren 2002 bis 2012 zeigt, dass Vorurteile gegenüber bestimmten Gruppen eng miteinander verknüpft sind. Ein Vorurteil kommt nie allein: Wer beispielsweise feindlich gegenüber Jüdinnen und Juden eingestellt ist, lehnt mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Schwule und Lesben ab.

Modul 18

Faktencheck

Kurzbeschreibung und Ziel
Vorurteile zu entkräften fällt oftmals schwer. Die Diskussion anhand von Zahlen und Fakten anstelle von emotional aufgeladenen Parolen zu führen ist dazu jedoch der erste Schritt. Die Teilnehmenden setzen sich in diesem Modul mit eigenen und in der Gesellschaft verbreiteten Vorurteilen zu Asylsuchenden und geflüchteten Menschen auseinander und lernen dabei entsprechende Fakten kennen. Dazu werden mithilfe eines Memorys gängigen Vorurteilen entsprechende Fakten gegenübergestellt.

Pro Menschenrechte – Contra Vorurteile
Eine kurze und leicht verständliche Broschüre, in der gängigen Vorurteilen die realen Zahlen und Fakten gegenübergestellt werden, kann kostenfrei unter folgender Adresse bestellt werden:
➔ https://www.proasyl.de/material/pro-menschenrechte-contra-vorurteile/

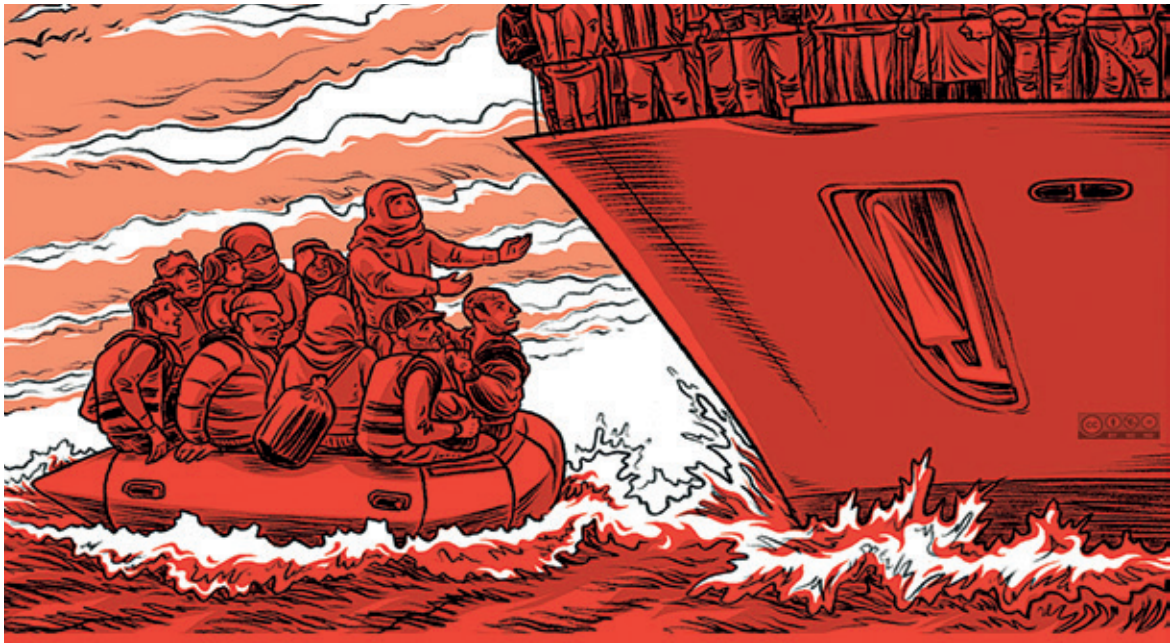
Teilnehmende/Altersstufe:
Beliebig, ab Sek I

Dauer:
20 Minuten

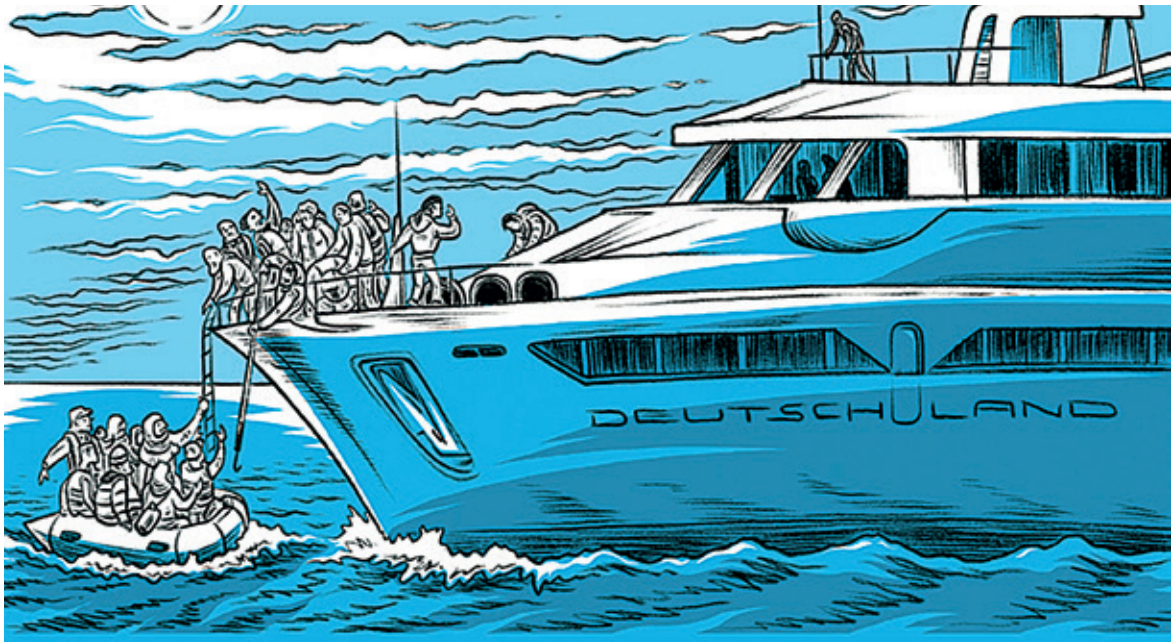
Material:
– Memorygrafiken der Initiative „Bildkorrektur“ (s. Materialsammlung Seite 76)
➔ http://bildkorrektur.tumblr.com/

Ablauf:
Nacheinander werden die Karten aufgedeckt, beginnend mit der Vorurteilskarte. Diese wird kurz diskutiert und dann mit der Faktenkarte abgeglichen. Möglicherweise auftretende Irritationen bei den Teilnehmenden sollen aufgefangen und diskutiert werden.

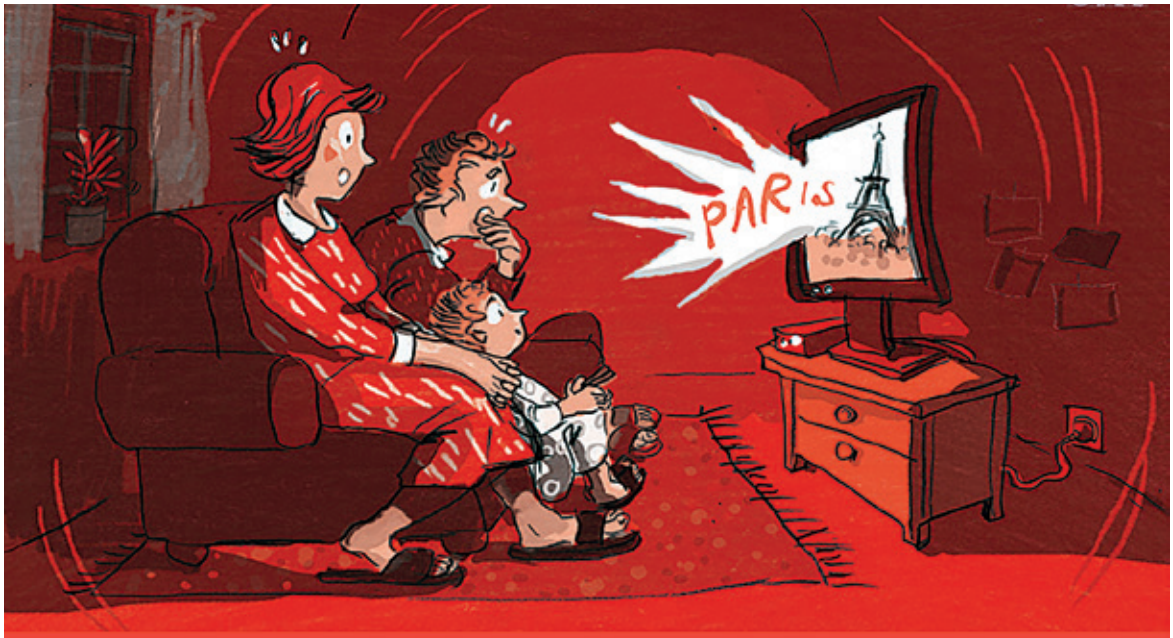
Weiterführende Fragen zur Reflexion:
– Waren euch die Vorurteile bekannt?
  Wenn ja: Aus welchen Zusammenhängen?
– Was hat euch überrascht?
– Was habt ihr Neues erfahren?



Angst: „Wir haben keinen Platz in Deutschland."
bildkorrektur.tumblr.com



Platz wäre genug. Die Einwohnerdichte Deutschlands st beinahe nur halb so groß wie die der Niederlande. Viele Städte schrumpfen, zahlreiche Lehrstellen bleiben unbesetzt, 5.000 allein in Thüringen, unsere Gesellschaft altert. Schon 2030 könnten rund sieben Millionen Arbeitskräfte fehlen.
Quellen: Süddeutsche Zeitung/Boston Consulting Group
Zeichner: Jens Harder, bildkorrektur.tumblr.com



Angst: „Die Flüchtlinge bringen den Terror zu uns."
bildkorrektur.tumblr.com

Nein. Terror und Krieg sind nicht die Folge, sondern der Grund, warum so viele Menschen zu uns fliehen. Ihre Angst ist die gleiche wie unsere, die Gefahr aber unvergleichlich größer: 2015 starben im syrischen Krieg 55.000 Menschen, im Irak 14.000, in Afghanistan 5.000. Die stärksten Waffen gegen Terrorismus sind Einigkeit und die Wahrung der Menschenrechte.
Quelle: Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte, Statista, UN
Zeichnerin: Barbara Yelin, bildkorrektur.tumblr.com

Angst: „Zu uns kommen nur Wirtschaftsflüchtlinge."
bildkorrektur.tumblr.com

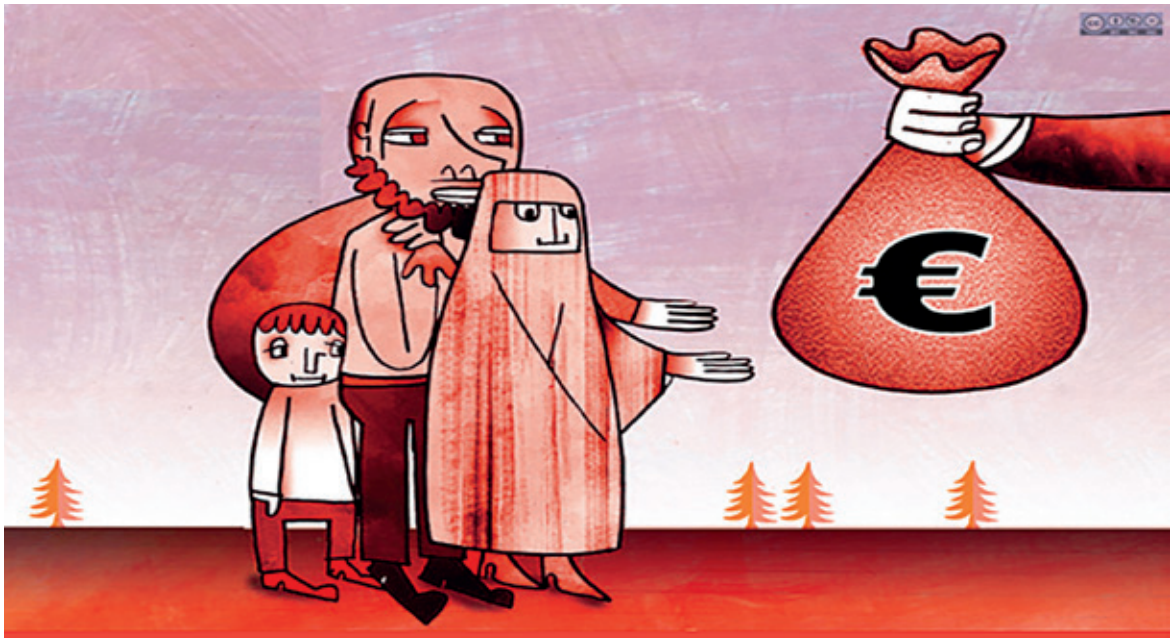
Nein. Asyl bekommt in Deutschland laut dem Grundgesetz nur, wer politisch verfolgt wird. Ein Großteil der Flüchtlinge kommt aus Bürgerkriegsgebieten wie Syrien (54,3 %), Afghanistan (8,8%) oder dem Irak (7,8%) und flieht vor Terror und Gewalt.
Quelle: Grundgesetz/Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Zeichner: Sebastian Lörcher, bildkorrektur.tumblr.com

Angst: „Wir schaffen das NICHT."
bildkorrektur.tumblr.com

Wir haben schon viel mehr geschafft. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen 14 Millionen Vertriebene in ein zerstörtes Deutschland. Sie waren der Motor des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswunders.
Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung
Zeichnerin: Alexandra Klobouk, bildkorrektur.tumblr.com

Angst: „Denen geht es gar nicht so schlecht. Die haben alle teure Handys."
bildkorrektur.tumblr.com

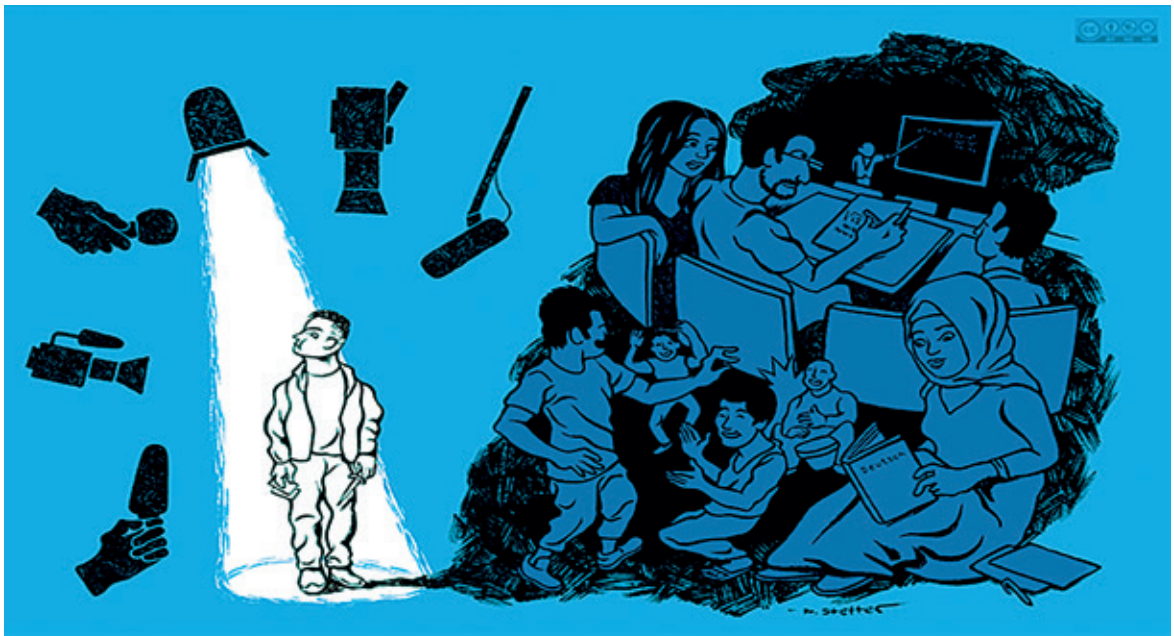
Was würdest du mitnehmen, wenn du fliehen müsstest? Handys sind überlebenswichtig für Flüchtlinge: um sich vor Militärattacken zu schützen, Verwandte oder den Fluchtweg zu finden und mit den Daheimgebliebenen zu kommunizieren. Oft ist es das einzige technische Gerät, das sie besitzen.
Zeichner: Mawil, bildkorrektur.tumblr.com



Angst: „Die Flüchtlinge kosten uns zu viel Geld."
bildkorrektur.tumblr.com

Nein. Die staatlichen Aufwendungen für Flüchtlinge fließen direkt in die deutsche Wirtschaft, weil sie innerhalb Deutschlands ausgegeben werden. Sie schaffen neue Arbeitsplätze. Außerdem zahlte 2012 jeder Ausländer durchschnittlich 3.300 Euro mehr Steuern und Sozialabgaben, als er an staatlichen Leistungen erhielt.
Quelle: Bertelsmann-Stiftung

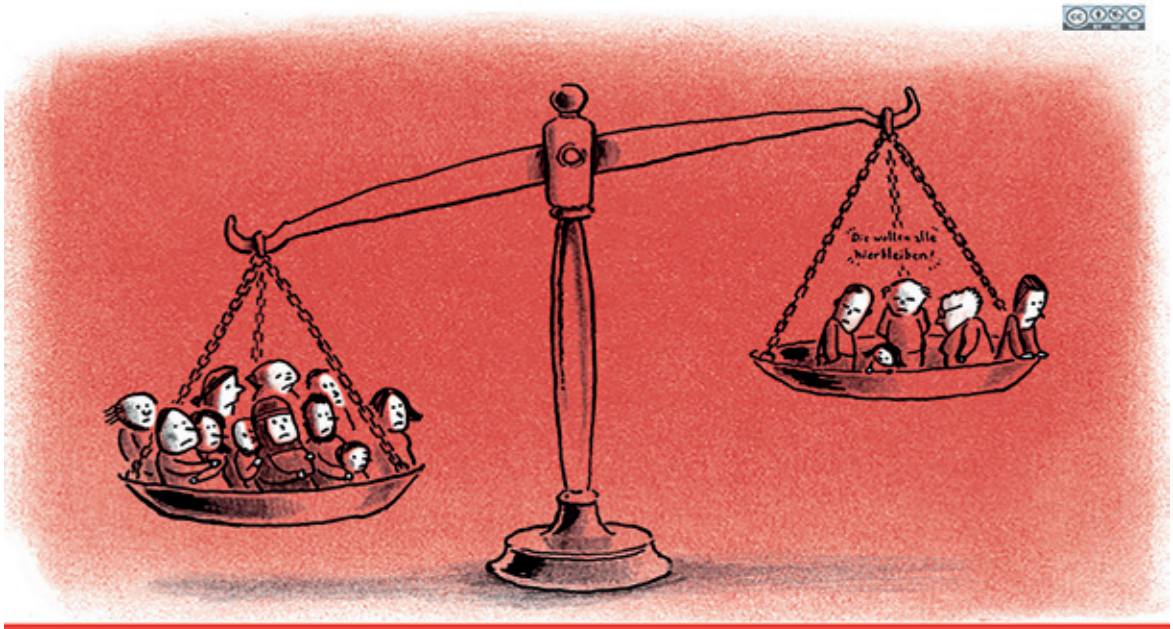
Angst: „Die Flüchtlinge sind alle kriminell."
bildkorrektur.tumblr.com



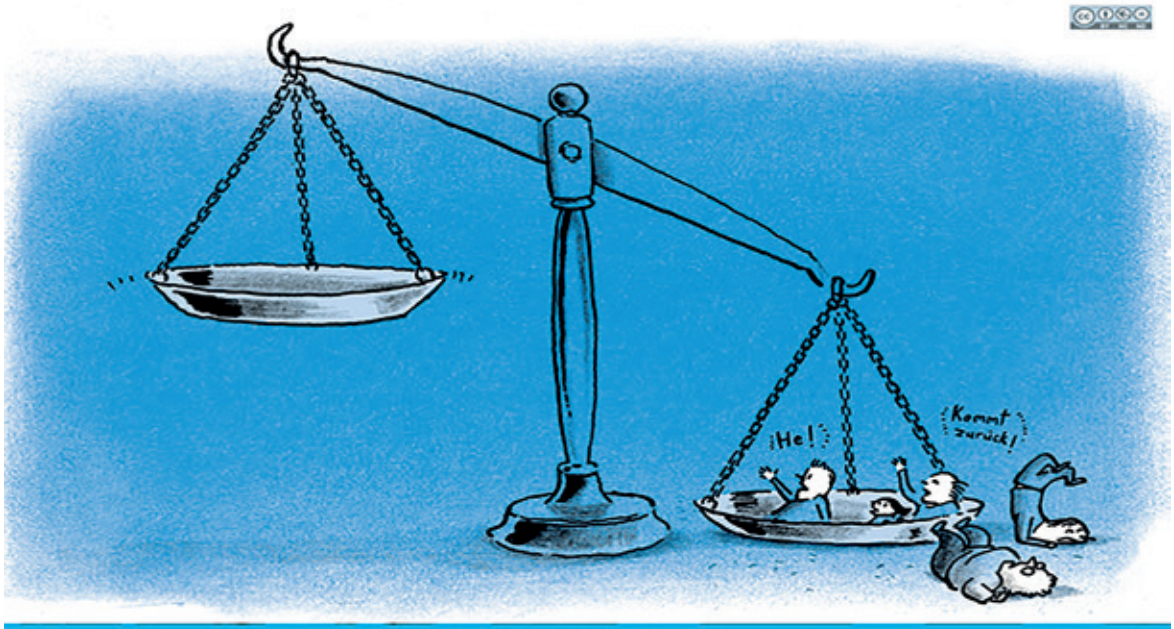
Nein. Laut dem Bundeskriminalamt gibt es keinen überproportionalen Anstieg der Kriminalität. Flüchtlinge werden genauso straffällig wie Vergleichsgruppen in der hiesigen Bevölkerung.
Quelle: Bundesministerium des Innern
Zeichner: Moritz Stetter, bildkorrektur.tumblr.com

Angst: „Die Flüchtlinge nehmen uns die Arbeitsplätze weg."
bildkorrektur.tumblr.com

Nein. Asylbewerber dürfen frühestens nach drei Monaten arbeiten, aber nur, wenn kein Deutscher, kein EU-Ausländer und kein anerkannter Flüchtling für den Job infrage kommt. Außerdem fehlen in vielen Wirtschaftsbereichen heute schon die nötigen Arbeitskräfte, weshalb Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände und Wirtschaftsinstitute die Zuwanderung begrüßen.
Quelle: ver.di
Zeichner: FÖRMI, bildkorrektur.tumblr.com



Angst: „Am Ende gehen die nie mehr weg."
bildkorrektur.tumblr.com



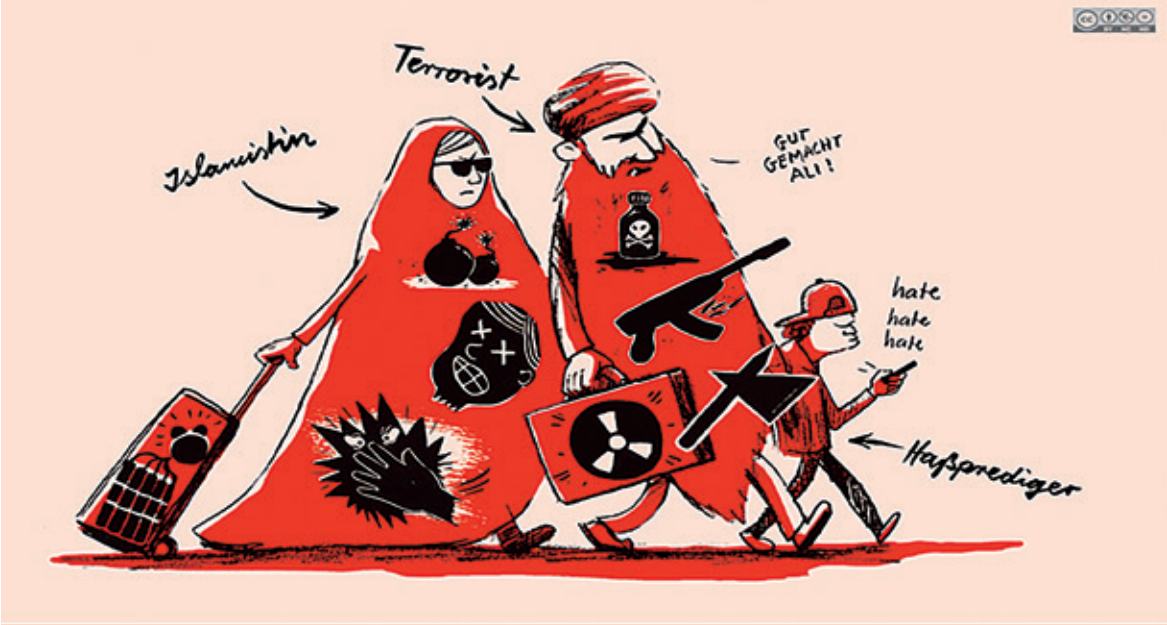
Nein. Die meisten Menschen möchten so schnell wie möglich zurück in ihre Heimat.
Die meisten Aufenthalte sind auf Monate oder wenige Jahre beschränkt.
Quelle: Prof. Dr. Oltmer, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien
Zeichner: Aike Arndt, bildkorrektur.tumblr.com

Angst: „Wir im Osten werden von Flüchtlingen überrannt."
bildkorrektur.tumblr.com

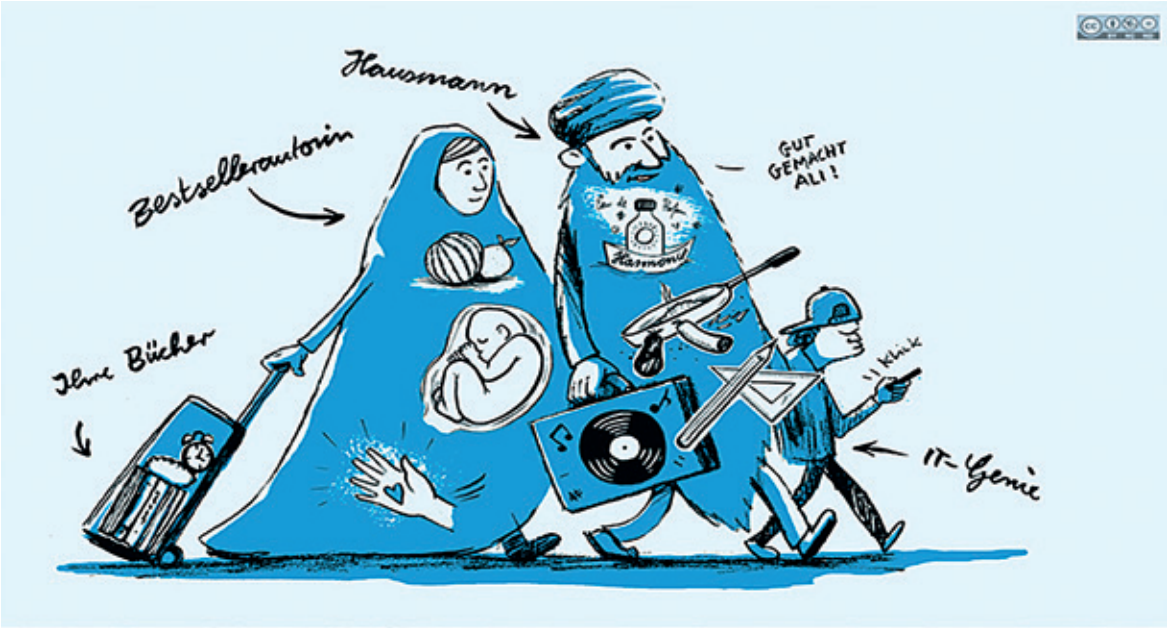
Nein. Es sind sogar eher wenige. In Hamburg kommt auf 60 Bürgerinnen und Bürger ein Flüchtling. In Sachsen ist das Verhältnis 238 zu 1.
Zeichnerin: Serafine Frey, bildkorrektur.tumblr.com

Angst: „Wir verlieren unsere Kultur."
bildkorrektur.tumblr.com

Nein. Unsere Kultur ist ein Gemisch unterschiedlichster historischer Einflüsse. Die Kartoffel kommt aus Südamerika, der Nikolaus aus der heutigen Türkei und Fußball aus China. Und die Spieler der Fußballnationalmannschaft haben Wurzeln in Ghana, Polen, Tunesien, Mazedonien, der Türkei – und sogar in Bayern.
Zeichner: Tim Dinter, bildkorrektur.tumblr.com



Angst: „Die Flüchtlinge bringen den Islamismus zu uns."
bildkorrektur.tumblr.com



Nein. Der Islam ist keine gewalttätige Religion. Wie andere Religionen auch predigt er Mitgefühl und Nächstenliebe.
Zeichner: Hamed Eshrat, bildkorrektur.tumblr.com

Angst: „Die Flüchtlinge bringen den Terror zu uns."
bildkorrektur.tumblr.com

Nein. Terror und Krieg sind nicht die Folge, sondern der Grund, warum so viele Menschen zu uns fliehen. Mehr als zwei Drittel der Flüchtlinge, die im November 2015 nach Deutschland kamen, stammen aus Kriegsgebieten: Syrien (54,3 %), Afghanistan (8,8%) und dem Irak (7,8 %). Die stärksten Waffen gegen Terrorismus sind Einigkeit und die Wahrung der Menschenrechte.
Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge/Pro Asyl
Zeichner: Tim Dinter, bildkorrektur.tumblr.com

Angst: „Hilfe, wir werden von fremden Kulturen überflutet."
bildkorrektur.tumblr.com

Der Wunsch, sich in unsere Kultur zu integrieren, ist bei den Flüchtlingen stark ausgeprägt. Und sie sind sehr motiviert. Mehr als 220.000 Menschen nehmen seit Oktober an kostenlosen Deutschkursen für Flüchtlinge mit hoher Bleibeperspektive teil. Mehr als doppelt so viele wie angenommen.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit
Zeichner: Matthias Gubig, bildkorrektur.tumblr.com

Angst: vor Fremden, dem Fremden, den Ausländern, den Unbekannten, dem Unbekannten, vor Überfällen, Diebstahl, Terror, Vergewaltigung, Mord, Krankheit, Ansteckung, Arbeitslosigkeit, Armut, Krieg
bildkorrektur.tumblr.com

Hoffnung: auf Überleben, auf Durchkommen, auf Ankommen, auf Ausruhen, auf Nachsicht, auf Gastfreundschaft, auf Verständnis, Hilfe, Liebe, Zuflucht, neue Heimat, neues Leben, Zukunft, Frieden
Zeichner: Alex Jordan, bildkorrektur.tumblr.com